«Nimm doch die Pille, Mann!»

Von Nadine A. Brügger

Hormonelle Verhütung für den Mann wäre seit fast 30 Jahren möglich. Eine Chronik

Gerade sind Kondome die einzige reversible Verhütungsmassnahme für den Mann. Pixabay.ch

Pille, Spirale, Ring, Pflaster, Stäbchen, Spritze: Hormonelle Verhütungsmittel gibt es viele – für Frauen. Männer, die weder auf Sex verzichten, noch ein Kind zeugen wollen, haben drei Möglichkeiten: Kondom, Vasektomie, der Frau vertrauen. Dabei liegt die «Pille für den Mann» längst bereit.
Die Methode funktioniert, die Nebenwirkungen stuft Pharmakonzern Bayer als «tolerierbar» ein, Männer rund um den Globus wollen sie – aber wo bleibt die Pille?

Was Männer wollen
Seit den Siebziger Jahren wird an einer hormonellen Verhütungsmethode für Männer geforscht. Zu Beginn der Neunziger war das Präparat dann bereit: Gestagen, ein weibliches Geschlechtshormon, welches auch in der Anti-Babypille für die Frau zu finden ist, und Testosteron. Die künstlichen Hormone unterdrücken die Hypophyse, jene Region im Gehirn, welche die Hodenfunktion steuert. Die Spermienproduktion wird momentan eingestellt.

> **Seit den Siebziger Jahren wird an einer hormonellen Verhütungsmethode für Männer geforscht.**

Um das Mittel auf den Markt zu bringen, müssen in klinischen Studien Wirksamkeit und Anwendbarkeit getestet und drastische Nebenwirkungen ausgeschlossen werden können. «Aber damals hatten wir dasselbe Problem, wie heute: Die Pharma-Industrie hat nicht mitgemacht», sagt Eberhard Nieschlag, emeritierter Professor für Innere Medizin und einer der führenden Andrologen Europas. Seit Jahrzehnten forscht er an der Pille für den Mann. «Die Pharma hat Substanzen zur Verfügung gestellt, war aber nicht gewillt, mit grossen Studien weiter zu machen.» Das Hauptargument: Die Nachfrage fehle.
Schliesslich gelang es Nieschlag und seinem Team aber doch, das deutsche Pharmaunternehmen Schering für die Pille zu gewinnen. 2002 wurden Männer aus neun Ländern und vier Kontinenten gefragt, ob sie bereit wären, das hormonelle Verhütungsmittel anzuwenden. Und siehe da: Abhängig vom kulturellen Hintergrund, sagten bis zu 71.4 Prozent der Männer «Ja». Doch 2006 wurde Schering von Bayer übernommen und die Forschung an der Pille für den Mann eingestellt. Warum?

Die Pharma
«Ziel war, eine Methode zu entwickeln, die folgende Bedingungen erfüllt: Die Methode muss erstens sicher, zweitens wirksam, drittens vollständig umkehrbar sein und viertens muss die Methode bei den männlichen Anwendern gut akzeptiert sein», erklärt Bayer, führend bei hormoneller Verhütung für die Frau, auf Anfrage. Soweit, so nachvollziehbar. «Die Kombination aus Implantat und Injektion hat sich in den klinischen Studien zwar als wirksam und mit tolerierbarem Nebenwirkungsprofil gezeigt. Wegen des unangenehmen Anwendungsschemas war Bayer jedoch nicht überzeugt, dass diese Kombination von den Männern genügend akzeptiert werden würde.» Darum habe das Unternehmen 2007 entschieden, «die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten auf diesem Gebieten zu stoppen.»
Roche und Novartis, die beiden führenden Schweizer Pharmakonzerne, forschen nicht im Bereich der Empfängnisverhütung und hätten dies auch nicht vor, vermelden beide auf Anfrage.

Eberhard Nieschlag, emeritierter Professor für Innere Medizin und Andrologie.tiert. Bild: z.Vg.

Die Nebenwirkungen
Jetzt trat die Weltgesundheitsorganisation WHO auf den Plan: 2011 führte sie eine weltweite Studie mit einem ähnlichen Präparat durch. Die Anwendung war breit akzeptiert, die Wirkung ein voller Erfolg. Massgeblich an der Studien-Entwicklung beteiligt: Eberhard Nieschlag. «Die Idee war, bei erfolgreichem Ergebnis der Studie das Präparat so anzupassen, dass die Einnahme unkomplizierter würde.» Man hatte aus den Argumenten von Bayer gelernt.
Doch die Studie wurde frühzeitig beendet – ohne Absprache mit den Andrologen. «Der Abbruch der Studie wurde mit Gynäkologen hinter verschlossenen Türen verhandelt. Keiner der Versuchsleiter wurde informiert – geschweige denn zu Rate gezogen», sagt Nieschlag.
Bei manchen Teilnehmern hätte das Präparat eine Depression ausgelöst. «Einerseits wurde bei der WHO-Studie nicht so viel Testosteron gegeben, wie von uns geraten, andererseits hat man sich nicht auf eine einheitliche Definition der Begriffe geeinigt», erklärt Nieschlag. «Depression wird in Indonesien anders verstanden, als in vielen anderen Ländern. Entsprechend kam der Grossteil der Depressionsmeldungen von dort.» Dennoch: Mehr als 75 Prozent aller Teilnehmer dieser Studie gaben an, das Präparat auch zukünftig einnehmen zu wollen.

> **Mit der Männer-Pille werden die Knochen stabiler, die Muskelmasse kann ein wenig zunehmen, die allgemeine Leistungsfähigkeit des Mannes wird unterstützt.**

Die Frau
Stimmungsschwankungen bis hin zur Depression, Hautprobleme – das kommt vielen Frauen bekannt vor: So liest sich der Beipackzettel einer jeden gängigen Pille. Doch zu den Pickeln gesellen sich hier Thrombose- und Infarktrisiko. Werden den Frauen also mehr Nebenwirkungen zugemutet, als den Männern? «Ja», sagt Nieschlag.
Das habe einerseits damit zu tun, dass der Druck auf Frauen grösser ist, ein sicheres Verhütungsmittel zu finden: «Nur die Frau wird schwanger und Schwangerschaften haben Nebenwirkungen, sie können gar tödlich sein. Der Mann hat kein gesundheitliches Problem, wenn die Frau schwanger wird. Sein Wunsch nach Verhütung ist meist intellektueller Natur.» Zudem werde manchmal nicht bloss aus purer Liebe geheiratet, sondern, weil ein Kind unterwegs ist: «Für andere ist der primäre Antrieb denn auch die Macht über die eigene Reproduktion.»
Andererseits waren die Zulassungsbedingungen für neue Medikamente um 1960 um einiges weniger streng, als heute.

Das Geld
Nachfrage, Nebenwirkungen – oder doch das Geld? Bis ein Medikament auf dem Markt ist, fallen hohe Entwicklungskosten an. Sie werden in den Medikamentenpreis mit einkalkuliert. Täte man das, würde die Pille für den Mann ungleich mehr kosten, als jene für die Frau, die schon lange auf dem Markt ist. «Das kann man aber nicht machen», sagt Nieschlag. Die Männer wären bei der Verhütung also erstmal ein Verlustgeschäft.

Zudem würden Frauen als Patientinnen wegfallen, und damit auch die jährlichen gynäkologischen Kontrollen. «Vor allem Gynäkologen wollen die Männer aus der Verhütung raus halten. Die fürchten um ihr Geschäft», sagt Nieschlag und setzt zu einer traurigen Anekdote an: «Bei uns gibt es die Pille seit 1961. In Japan kam sie erst 1999 auf den Markt. Bis dahin galt bei Gynäkologen die Abtreibung als primäre Methode, kein unerwünschtes Kind zur Welt bringen zu müssen.»

Aber Nieschlag blickt hoffnungsvoll nach Westen: Im Herbst testen Forscher in den USA ein Präparat, dass über die Haut aufgenommen wird. «Sobald ein Pharmaunternehmen richtig daran arbeitet, kommt die Pille für den Mann», sagt er fest.

Mehr zu den verschiedenen Verhütungsmethoden für die Frau: Unter www.gesundheit-heute.ch.

Nadine Brügger ist Redaktorin bei «gesundheitheute», der Gesundheitssendung am Samstagabend auf SRF1. Haben Sie einen besonderen Themenwunsch? Worauf sind Sie neugierig? Was interessiert Sie brennend? Schreiben Sie es uns auf info@gesundheit-heute.ch. Wir freuen uns auf Sie!

Anzeige

gesundheitheute
wohldosiert informiert

Lotti Latrous - Ein Engel aus der Schweiz

Dr. Jeanne Fürst

Die Sendung ermöglichen: Universitätsklinik Balgrist, Interpharma, TopPharm, Institut Straumann, Viollier

Eine wahre Weihnachtsgeschichte. Es gibt Menschen, die setzen sich selbstlos für die Allerärmsten dieser Welt ein. Eine Frau, die ihr ganzes Leben dafür gewidmet hat, ist bei **gesundheitheute** zu Gast. Lotti Latrous wirkt seit 20 Jahren an der Elfenbeinküste. Dort hat sie das «Centre Espoir – Das Zentrum der Hoffnung» mit Ambulatorium, Waisenhaus und Sterbe-Hospiz gegründet und aufgebaut. Sie hat Tausende kranke und ausgestossene Menschen betreut.

Schweizer Fernsehen
Samstag, 22. Dezember 2018 - 18.10 Uhr

Wiederholungen:
Sonntag, 23. Okt. 2018, 09.30 Uhr, SRF 1 und 20.30 Uhr, SRF info

Weitere Informationen auf www.gesundheit-heute.ch